

**Predigt zu Philipper 3, 1-11**  
*„Feuer und Flamme – für Jesus“*

[Die Seele brennt – von B.O. einspielen, bis 1:27, zu finden auf Youtube]

Das war eine der zwei bekanntesten Hymnen meines Lieblingsvereins Borussia Mönchengladbach. Sehr pathetisch, aber ich kann euch sagen, wenn das 50.000 Menschen im Stadion aus voller Kehle singen, dann ist das wirklich beeindruckend. Und wenn ich mal die Gelegenheit habe, ins Stadion zu gehen, dann singe ich das auch aus voller Kehle mit!

Die Seele brennt. Wie traurig, wenn es ein Fußballverein ist, für den sie brennt. Klar, ich mag Fußball, ich freue mich, wenn Gladbach gewinnt, ich ärgere mich, mal mehr mal weniger, wenn sie verlieren. Aber eigentlich ist es mir herzlich egal. Ist halt Fußball. Nett, aber nicht mehr.

Für wen sollte unsere Seele brennen? Jedes Jungscharkind kann ja auf solche Fragen die richtige Antwort geben. In der Jungschar erzählte ein Mitarbeiter die Geschichte von Zachäus. Er fragte die Kinder: Und als Zachäus auf den Baum geklettert ist, was denkt ihr, wen er da oben getroffen hat? Daraufhin ein Achtjähriger: Jesus. Ah. Jesus saß also im Baum. Die Antwort ist doch immer Jesus!

In diesem Fall ist es aber sogar richtig. Für wen soll unsere Seele brennen? Für wen brennt meine Seele? Auf wen blicke ich voller Stolz, für wen gebe ich Vollgas?

Feuer und Flamme. Ein Jahr im Glauben wachsen. Darum geht es hier. Und wenn wir das tun, sollten wir uns, ganz zu Beginn, anschauen, warum. Warum sollten wir im Glauben wachsen, warum lohnt es sich, für Gott zu brennen, für wen sind wir eigentlich Feuer und Flamme?

Diese Predigt ist eigentlich eine Liebeserklärung. Eine Liebeserklärung an Jesus. Ich möchte euch mit hineinnehmen, warum es sich lohnt, Feuer und Flamme für Jesus zu sein. Warum unsere Beziehung zu ihm die Grundlage, der Antrieb sein sollte, Gott ähnlicher zu werden, sich seinem Willen unterzuordnen. Ich möchte euch anhand eines Bibeltextes und mit ganz viel Biographie erzählen, warum ich Jesus liebe. Warum wir Feuer und Flamme für ihn sein sollten.

Der Text heute ist einer meiner ganz großen Favoriten. Es gibt ja so Texte, die begleiten einen über eine lange Zeit und werden immer wichtiger. Das ist bei mir so mit Psalm 73, mit der Geschichte der Tochter des Jairus in Mk. 5 und es ist dieser Text aus dem Philipperbrief. Ich lese euch Philipper 3, die Verse 1-11 vor, der eigentlich auch schon eine Liebeserklärung von Paulus ist:

1 Vor allem, liebe Geschwister: Freut euch darüber, dass ihr mit dem Herrn verbunden seid! Was ich euch im Folgenden schreibe, sind Dinge, die ich euch schon früher gesagt habe. Mir macht es nichts aus, mich zu wiederholen, und euch gibt es eine umso größere Sicherheit im Glauben.

2 Nehmt euch in Acht vor den unreinen Hunden! Nehmt euch in Acht vor den Unheilstiftern! Nehmt euch in Acht vor denen, die letztlich nicht beschneiden, sondern verstümmeln!

3 Die wirklich Beschnittenen sind wir, denn wir dienen Gott unter der Leitung seines Geistes und vertrauen nicht auf unsere Vorrechte und auf eigene Leistungen, sondern auf Jesus Christus; er ist unser ganzer Stolz.

4 Dabei hätte gerade ich allen Grund, mich auf Vorrechte und Leistungen zu verlassen. Wenn andere meinen, sie könnten auf solche Dinge bauen – ich könnte es noch viel mehr:

5 Ich wurde, wie es das Gesetz des Mose vorschreibt, acht Tage nach meiner Geburt beschnitten. Ich bin meiner Herkunft nach ein Israelit, ein Angehöriger des Stammes Benjamin, ein Hebräer mit rein hebräischen Vorfahren. Meine Treue zum Gesetz zeigte sich darin, dass ich zu den Pharisäern gehörte,

6 und in meinem Eifer, für das Gesetz zu kämpfen, ging ich so weit, dass ich die Gemeinde verfolgte. Ja, was die vom Gesetz geforderte Gerechtigkeit betrifft, war mein Verhalten tadellos.

7 Doch genau die Dinge, die ich damals für einen Gewinn hielt, haben mir – wenn ich es von Christus her ansehe – nichts als Verlust gebracht.

8 Mehr noch: Jesus Christus, meinen Herrn, zu kennen ist etwas so unüberbietbar Großes, dass ich, wenn ich mich auf irgendetwas anderes verlassen würde, nur verlieren könnte. Seinetwegen habe ich allem, was mir früher ein Gewinn zu sein schien, den Rücken gekehrt; es ist in meinen Augen nichts anderes als Müll. Denn der Gewinn, nach dem ich strebe, ist Christus;

9 es ist mein tiefster Wunsch, mit ihm verbunden zu sein. Darum will ich nichts mehr wissen von jener Gerechtigkeit, die sich auf das Gesetz gründet und die ich mir durch eigene Leistungen erwerbe. Vielmehr geht es mir um die Gerechtigkeit, die uns durch den Glauben an Christus geschenkt wird – die Gerechtigkeit, die von Gott kommt und deren Grundlage der Glaube ist.

10 Ja, ich möchte Christus immer besser kennen lernen; ich möchte die Kraft, mit der Gott ihn von den Toten auferweckt hat, an mir selbst erfahren und möchte an seinem Leiden teilhaben, sodass ich ihm bis in sein Sterben hinein ähnlich werde.

11 Dann werde auch ich – das ist meine feste Hoffnung – unter denen sein, die von den Toten auferstehen.

### 1. So nicht!

Jetzt beginne ich, wie Paulus, diese Liebeserklärung gleich mal mit einem erhobenen Zeigefinger. Denn der gute Paulus stellt in den Versen 2 und 3 ganz deutlich klar, wie es in der Gemeinde nicht laufen darf, was auf keinen Fall passieren darf. Und das nicht mit der Begründung „Weil es halt so ist“, sondern mit wirklich guten Gründen. Nämlich weil es Jesus klein macht. Und wenn man für Jesus brennt, dann können wir nichts akzeptieren, was seine Ehre schmälert.

Ich lese euch die Vers 2 noch mal vor: „Nehmt euch in Acht vor den unreinen Hunden! Nehmt euch in Acht vor den Unheilstiftern! Nehmt euch in Acht vor denen, die letztlich nicht beschneiden, sondern verstümmeln!“ Was war hier los?

In Galatien trieben sogenannte judaisierende Irrlehrer ihr Unwesen. Das waren Christen, die dem israelischen Volk entsprungen waren und darauf bestanden, dass die Heiden, die zu Jesus fanden, zuerst den jüdischen Glauben annehmen müssen – mit allem was so dazu gehört, Beschneidung, Speisegesetze und so weiter. Das sei die Grundlage, so ihre Meinung, um wirklich gerettet zu werden. Das Erlösungswerk Jesu nutzt nur etwas, wenn man auch zum Alten Bund gehört. Und mit dieser Lehre brachten sie so einige Gemeinden gehörig durcheinander. Und bei solchen Lehren ist dem lieben Paulus natürlich die Hutschnur hochgegangen. Das zeigt sich auch in dem Ton, den er hier anschlägt.

Paulus warnt hier ja vor den „unreinen Hunden“. Und das ist eine echte Beleidigung, die er da vom Stapel lässt. Hunde war eine häufige, beliebte und abschätzigste Bezeichnung von Juden für alle Heiden, also für die, die nicht zum Gottesvolk Israel gehörten. Unreiner Hund war dann wirklich den übelsten unter den Heiden, oftmals den Besitzern vorbehalten. Und mit diesem Schimpfwort belegt Paulus hier diese frommen Juden. Das ist unterste Kategorie, die wären vor Zorn im Boden verschwunden. Ich habe überlegt, was eine Entsprechung in der heutigen Zeit wäre- und habe tatsächlich etwas gefunden. Als ich es dann allerdings aufgeschrieben habe, war mir doch sehr schnell deutlich, dass solche Worte auf unserer Kanzel nichts zu suchen haben. Darum: Glaubt mir einfach, das was Paulus hier gebraucht war in seiner Zeit ein echter Kraftausdruck.

Und diese Wortwahl zeigt in meinen Augen, wie wichtig Paulus diese Frage war. Hier geht es ans Eingemachte. Was zählt wirklich? Worauf baue ich mein Leben auf? Hier geht es um mehr als um irgendwelche Nebensächlichkeiten. Hier geht es um das Fundament meines Lebens, um die Frage, die wirklich über Leben und Tod entscheidet. Was macht mein Leben aus? Was ist wesentlich? Was sichert mir ewiges Leben? Und hier kommen die Irrlehrer, mit

denen sich Paulus hier auseinandersetzen muss, zu gänzlich anderen Ergebnissen als Paulus selbst.

Was an sich kein Problem wäre. Denn auch die Diskussionspartner des Paulus in Ephesus oder Athen hatten gänzlich andere Vorstellungen vom Leben und Sterben als Paulus. Und bei ihnen musste er nie so scharf werden. Die lobt er sogar öffentlich, zum Beispiel in Athen.

Aber hier, bei diesen Kameraden, da ging es um SEIN Baby, seine Gemeinde, die er gegründet hatte, für die er alles gegeben hat, die er geliebt hat. Bei diesen Menschen geht es um Jesus. Um den, der ihm mehr bedeutet als alles andere. Und jetzt kommt da jemand und bringt Unruhe rein. Nicht nur das, diese Leute stellen die ganze Gemeinde auf den Kopf und bringen manche Menschen komplett in Verwirrung. Sie schmälern das, was Jesus für uns getan hat. Und Paulus merkt, dass manche seiner Schäfchen den sicheren Boden des Evangeliums verlassen. Das ist der Punkt, wo die Lockerheit bei Paulus aufhört. Hier muss er ansetzen, entgegenwirken. Hier kennt er kein Pardon mehr!

Ursprünglich hatte ich vor, an dieser Stelle mit euch zu überlegen, was diese Verse konkret für uns bedeuten. Die Frage zu stellen: Wie reagieren wir, wenn Irrlehren aufkommen, die Jesus klein machen? Wo verteidigen wir Jesus, wenn es sein muss? Aber im Verlauf der Vorbereitung bin ich dazu gekommen, das doch zu lassen, zumindest an dieser Stelle. Weil, diese Verteidigung unseres Glaubens ist doch eher ein Resultat unserer Liebe zu Jesus. Sie kommt daher, dass wir dermaßen Feuer und Für ihn sind, dass wir gar nicht anders können als für ihn einzutreten. Aber das Resultat kommt eben erst am Ende – wenn wir uns der Gründe bewusst sind. Darum vertage ich das jetzt – entweder bis nachher, am Ende der Predigt. Oder auf noch später, falls ich mich jetzt heiß reden sollte und die Zeit dann nicht mehr reicht.

Die Argumentation von Paulus war trotzdem wichtig, denn sonst verstehen wir seine weiteren Gedanken nicht, zu denen ich jetzt kommen will. Ich bin Feuer und Flamme für Jesus, weil er unser ganzer Stolz ist!

## 2. Jesus ist unser ganzer Stolz!

Also, Paulus warnt hier vor den „unreinen Hunden“, um denen dann sich selber entgegenzustellen. Er hätte ja nun wirklich das Recht, sich seiner Vorrechte und Leistungen zu rühmen, was er dann ja in den Versen 4-6 auch in aller Ausführlichkeit tut: Ein tadelloser Stammbaum, eine hervorragende Ausbildung, makelloser Eifer für die Sache Gottes. Wenn die anderen sich solcher Gesetzeswerke rühmen können – er erst recht. Aber er tut es nicht. Denn, so heißt es in Vers 3: „Die wirklich Beschnittenen sind wir, denn wir dienen Gott unter der Leitung seines Geistes und vertrauen nicht auf unsere Vorrechte und auf eigene Leistungen, sondern auf Jesus Christus; er ist unser ganzer Stolz.“

Er verzichtet auf seine Vorrechte und Leistungen. Auf alles, was er vorzuweisen hat. Er schaut nur auf Jesus. Weil der alles für ihn hat.

Wessen rühmen wir uns? Was sind unsere Leistungen, was ist unser Fundament? Sind diese Fragen zu theoretisch für dich? Sind sie nicht konkret, nicht greifbar genug? Dann frage ich einfach mal anders: Was macht für dich einen Christen aus? Was ist das Kennzeichen deines Glaubens? Wer oder was zeigt dir, dass du richtig glaubst? Was ist da dein Stolz? Drei kleine Typen habe ich für euch mitgebracht:

Du bist jemand, der diese Gemeinde am Laufen hält. Du bist zu jeder Veranstaltung da, jeder Gottesdienst, jede Mitgliederstunde. Wenn es irgendwie möglich ist, dann bist du da. Du übernimmst jede Art von Aufgaben, denn wenn du es nicht machst, bleibt es ja oft liegen. Du bist zum Bauen da (wenn du jung genug bist) bzw. zum Putzen (obwohl du eigentlich schon zu alt bist). Wenn eine Kuchenliste ausliegt – du trägst dich ein. Wenn nach dem Gottesdienst aufgewaschen werden muss – du stehst am Spülbecken. Wenn jemand für die Vorbereitung eines Festes gesucht wird, zur Wahl in ein Gremium oder für das Krippenspiel – du bist dabei! Und soll ich dir was sagen? Du bist Pastors Liebling. Ernsthaft, ohne jede Ironie! Denn solche Leute wie du sind der Motor der Gemeinde. Ohne dich würde wirklich weniger laufen. Danke, dass es dich gibt!

Aber du musst dich mal ganz kritisch hinterfragen lassen: Warum tust du das? Um dir Lorbeeren zu verdienen, wenn schon nicht vor den Menschen, dann schon wenigstens ein bisschen im Himmel? Willst du vorweisen können: Herr, ich habe alles getan, was ich konnte – und noch mehr! Ich bin gut mit meinen anvertrauten Talenten umgegangen!

Oder du bist die, die alles umbetet. Für die Gemeinde reicht die Kraft oder die Zeit vielleicht nicht, aber du bist auf den Knien, wenn es drauf ankommt. Du liegst deinem Herrn in den Ohren für die vielen Angelegenheiten, die das Leben so mit sich bringt. Du bist treu im Gebet, und deine Bibel ist schon richtig zerfleddert, zerlesen, angemalt. Du kennst viele wichtige Stellen auswendig, und hast sie so ganz fest in deinem Herzen. Du machst deine Stille Zeit regelmäßig, du kennst das Wort und umbetest deine Familie, deine Freunde und deine Gemeinde. Und auch hier: Was würden wir ohne dich tun? Du bist eine der Säulen der Gemeinde!

Aber auch für dich gilt: warum tust du das? Weil du die sein willst, die so viel betet? Ohne die die Gemeinde ganz schön arm dran wäre? Oder weil es dir wichtig ist, dass Gott sieht, wie ernst es dir mit deinem Glauben ist? Ihm zu zeigen, dass du wirklich sein Kind bist?

Oder aber du bist der Typ, der alles daran setzt auch wirklich als Christ zu leben. Du lässt die Finger von allem, was Gott nicht gefallen könnte – und zur Sicherheit noch von ein paar mehr Dingen, denn man weiß ja nie. Tabak oder Alkohol kommt dir nie ins Haus. Du achtest darauf, auch wirklich einen Tag in der Woche frei zu haben – nicht nur frei, sondern ihn Gott zur Verfügung zu stellen. Du gibst penibel von allem einen Zehnten, bist großzügig, hast ein weites Herz auch für Menschen, die anders leben als du. Du bist missionarisch aktiv, redest mit Freunden, Nachbarn, Arbeitskollegen locker und einladend über deinen Glauben, bu bezeugst Jesus in Wort und Tat. Du achtest auf deine Sprache, machst nicht mit, wenn die Kollegen anfangen zu lästern. Du bist deiner Frau treu – nicht nur im „echten Leben“, sondern auch was Pornographie angeht, du schaut sogar weg, wenn dir im Sommer eine etwas zu leicht gekleidete Frau entgegenkommt. Du bist bereit, dazuzulernen, wenn dir Gott durch eine Predigt oder in der Stillen Zeit Dinge neu aufschließt, du bist bereit, Buße zu tun und dein Leben zu verändern, und hast auch die Größe, Fehler einzugestehen und dich zu entschuldigen.

Und wieder muss ich sagen: Danke, dass es dich gibt. Danke, dass du deinen Glauben so entschlossen lebst. Du bist ein echtes Vorbild! Aber auch dich hinterfrage ich: Warum tust du das? Warum nimmst du diese Mühen auf dich? Um den anderen zu zeigen, wie ein Christ wirklich leben sollte? Weil du hoffst, damit vor Gott gut da zu stehen? Die letzten 0,5%, die zu deinem Heil vielleicht doch noch fehlen, doch noch hinzutun zu können?

Ihr merkt, diese Menschen gibt es nicht. Aber vielleicht steckt ein Stück einer dieser drei Typen in dir. oder von jedem ein bisschen was.

Worauf verlassen wir uns? Was sind unsere Vorrechte und Leistungen? Was ist denn daran auszusetzen, so zu leben? Klingt doch grandios, oder? Wenn es nur solche Typen gäbe...

Aber das, was ich gerade geschildert habe, ist oftmals leider nur Gesetz. Denn all dieses Verhalten taugt nicht, wenn ich darauf poche. Wenn das mein Stolz ist. Und liebe Leute, reden wir uns doch nicht ein, solches Denken gäbe es bei uns nicht! Genau das ist es, was Paulus hier in diesen Versen schildert. Nur auf unsere heutige fromme Welt bezogen.

Und jetzt ist die Frage ja berechtigt: Was hat das alles in einer Liebeserklärung zu suchen? Warum hinterfrage ich hier, wo ich euch doch Jesus lieb machen will, unsere Frömmigkeit bzw. deren Motivation? Unsere Art, den Glauben zu leben? Weil Jesus eben größer als all das ist! Das sagt Paulus hier!

Ja, wir haben Grund uns zu rühmen.- Hätte Paulus auch gehabt. Aber er tut es nicht. Warum denn um alles in der Welt nicht? Ist doch nicht schlecht, wenn man fromm lebt, oder?

Stimmt. Aber wenn es das ist, worauf ich mein Leben, meinen Glauben, mein Sterben aufbaue, dann ist es zu wenig. Dann brauche ich mehr. Dann brauche ich Jesus.

Was ist, wenn all das, worauf du stolz bist, wegfällt? Was ist, du toller Mitarbeiter, du Stütze der Gemeinde, wenn du krank wirst? Oder alt? Und nicht mehr kannst? Auf was bist du dann noch stolz? Wessen rühmst du dich dann noch?

Was, wenn all das, was du leistest nicht mehr geht? Wenn du in eine Glaubenskrise kommst, du Gebetsheld, und die Worte auf einmal nicht mehr die Zimmerdecke zu durchdringen scheinen? Wenn die Bibel fad schmeckt und nicht mehr süß wie Honig? Wessen rühmst du dich dann?

Was, wenn deine Leistung nicht mehr reicht? Was ist, du Vorzeigechrist, wenn die Versuchung doch einmal zu groß wurde? Nur einmal, ein blöder, tragischer Ausrutscher – aber der reicht um dein Ansehen, deinen Ruf, dein Selbstbild komplett zu zerstören? Wessen rühmst du dich dann?

Dann bleibt dir nur noch Jesus. Und der bleibt. Egal wie viel du mitarbeitest. Egal wie viel du betest. Egal, wie fromm du lebst. Jesus bleibt. Er steht zu dir. Unverbrüchlich. Auch wenn alles um dich herum in Chaos versinkt, in deiner größten Krise, in deinem größten Versagen, in deiner größten Unzulänglichkeit. Jesus bleibt. Er bleibt dein Stolz. Dein Heil. Dein Anker. Darum ist Jesus mein Ein und Alles. Darum liebe ich ihn. Darum bin ich Feuer und Flamme für meinen Herrn!

### 3. Unüberbietbar groß

Aber Paulus setzt nach diesem „Stolz-Thema“ noch einen drauf. In Vers 8 heißt es: „Mehr noch: Jesus Christus, meinen Herrn, zu kennen ist etwas so unüberbietbar Großes, dass ich, wenn ich mich auf irgendetwas anderes verlassen würde, nur verlieren könnte. Seinetwegen habe ich allem, was mir früher ein Gewinn zu sein schien, den Rücken gekehrt; es ist in meinen Augen nichts anderes als Müll. Denn der Gewinn, nach dem ich strebe, ist Christus!“

Die nächsten drei Verse gehören hier in der Argumentation des Paulus eigentlich zwingend dazu. Hier stellt er noch mal heraus, was alles Dreck ist: Die Gerechtigkeit, die er sich selber erarbeitet hatte und vergleicht sie mit dem unvergleichbar Großen, das er in Christus gefunden hat. Es geht hier also, wie schon vorher, um das Thema: Was macht mich gerecht.

Da wir das aber schon gerade ausführlich betrachtet haben, möchte ich da noch einen Schritt weitergehen. Verglichen mit Jesus ist alles Dreck. Alles, was vorher zählte, worauf wir uns hätten verlassen können. Und warum? Weil durch ihn alles das Gewicht verliert. Jesus zu kennen führt dazu, dass andere Dinge kleiner, unbedeutender werden.

Alles außer Jesus ist Müll, so übersetzt es die Neue Genfer Übersetzung. Wörtlich übersetzt steht da allerdings was anderes, ich bitte schon mal meine Ausdrucksweise zu verzeihen, aber es steht wirklich so da: Alles außer Jesus ist scheiße! In dieser drastischen Sprache zeigt Paulus, für wie viel höher er das Geschenk in Jesus ansieht als alles andere.

Im letzten Punkt haben wir gesehen, dass das so ist, wenn das wegfällt, worauf man sich eigentlich verlassen hat: die eigene Kraft, Motivation, Frömmigkeit, Ethik. Wenn all das wegfällt, dann zeigt sich, dass Jesus so viel größer ist. Zugespitzt könnte man sagen: Weil Jesus so viel größer ist, trägt er in allen Zeiten, in denen unsere Sicherheiten wegbrechen. Wenn wir scheitern. Wenn nichts mehr von uns übrig bleibt.

Darum ist es etwas so unüberbietbar großes, Jesus als meinen Herrn zu kennen, weil er mir Halt und Hoffnung und Zukunft gibt. Und darum liebe ich Jesus!

Aber was bedeutet dieser Text, wenn es mir gerade gut geht?

Ich denke, dass dieser Text dann sogar eine noch größere Herausforderung darstellt. Denn wenn es mir gut geht, will ich ja nichts aufgeben, was mir gefällt, woran ich hänge. Und trotzdem zeigt es mir, wie sehr ich Jesus lieben MUSS!

Überlege doch mal: Was im Leben hat Wert für dich? Was ist dir wichtig? Was macht dich aus? Und jetzt setze diese Sache in die Lücke ein: ... ist nichts als Dreck für mich, im Vergleich zu dem, was ich in Jesus habe, würde ich liebend gerne darauf verzichten! Hart? Ne, unmöglich, in meinen Augen. Ich kann das nicht. Nicht, wenn es praktisch wird!

Aber es ist wichtig, hier genau hin zu sehen. Der Text sagt eben nicht: Wenn du dieses unvergleichlich Große, das Jesus für dich bereit hält, haben willst, musst du dich erst von allem, was dir lieb ist, trennen, es für Dreck erachten, damit du frei wirst für Christus. Diese Aussagen gibt es in der Bibel auch, aber nicht hier.

Paulus stellt hier einen Vergleich an. Einen Vergleich, der die Größe des Geschenkes Jesu an dich demonstrieren soll.

Stell dir die Sache von eben noch mal vor. Was sie dir bedeutet. Wie wichtig sie dir ist. Und jetzt sagt Paulus: Super, behalte dieses Gefühl im Auge – denn dieses tolle Gefühl ist nichts gegen das, was es bedeutet Jesus nachzufolgen.

Meine Kinder sind meine große Freude. Und ich ertappe mich manchmal dabei, dass ich die drei beobachte, wie sie irgendwas machen und mir Freudentränen in die Augen steigen. Für das Geschenk, dass ich sie haben darf. Was für ein Privileg. Wie großartig. Und dieses Gefühl ist ein Dreck gegen das, was Jesus für mich getan hat. Oh, man, ist das groß! Und genau darum liebe ich Jesus!

Das andere ist meine Frau. Manchmal glaube ich zu träumen, wenn mir bewusst wird, WAS für einen Hauptgewinn ich da gezogen habe. Wie sehr ich mich darauf freue, mit ihr alt und schrumpelig zu werden. Wie schön das Leben mit ihr ist. Und all diese Gefühle, alle Schmetterlinge, all das Glück ist nicht, gar nichts, gegen das, was Jesus für mich ist! Oh, man, ist das groß! Und genau darum liebe ich Jesus!

Und eine letzte Sache noch, die ich da anführen könnte. Meine Arbeit. Ich liebe meinen Job. Bis ich hier angefangen habe, hatte ich immer den Eindruck, Arbeit ist etwas, dass ich irgendwie rum bekommen muss. Das war bei meinen Ferienjobs so, das war bei meinen Nebenjobs so, das war eigentlich immer so. Morgens hin quälen, und froh sein, wenn endlich, endlich Feierabend ist. Und jetzt? Jetzt habe ich keinen Job, jetzt habe ich eine Berufung. Und klar, ich jammere öfter, dass ich zu viel arbeite. Aber ich komme aus dem Urlaub und freue mich auf die Arbeit. Ich gehe morgens ins Büro und freue mich auf die Aufgaben, die mich erwarten. Ich darf Menschen im Glauben begleiten, Gemeinde bauen, Bibellesen und beten auf Arbeitszeit! Wie genial! Und meine Arbeit nimmt ganz viel Raum in meinem Leben ein, und das meine ich total positiv. Wie oft ich mit Carina am Frühstückstisch über Gemeinde diskutiere, wie viele Ideen ich beim Laufen habe, obwohl ich da eigentlich frei habe... meine Arbeit ist ein wichtiger Anker in meinem Leben. Aber das ist nichts, gar nichts gegenüber dem, was ich an Jesus habe. Jesus zu kennen, ist unüberbietbar größer, viel mehr, viel toller. Oh, man, ist das groß! Und genau darum liebe ich Jesus!

Wie sieht es bei dir aus? Was sind deine Dinge, die so großartig für dich sind? Bist du dir bewusst, dass all das nichts ist im Vergleich zu dem, was Jesus für dich hat?

Ihr erinnert euch an den Anfang? Die Seele brennt, für den einzig wahren Star – aber das ist ganz sicher nicht Mönchengladbach, VFL Borussia. Sondern das ist Jesus. Für ich bin ich Feuer und Flamme. Weil er so unüberbietbar groß ist, dass alles andere nur noch Dreck ist.

Amen